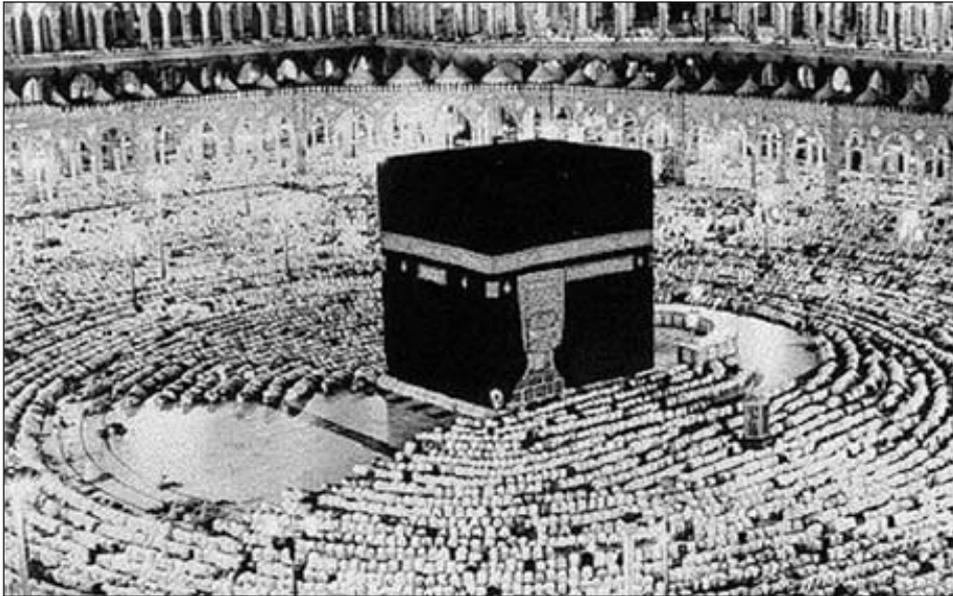


Will der Islam die Weltherrschaft?

Religion, Politisches System und Gesellschaftsordnung



Namen des Islam radikale Erfüllung einzelner Gebote, will islamische Staatsformen durchsetzen, und wendet - auch im Namen des Islam - Gewalt an, um ihre Ziele zu erreichen.

Unterschiedlich sind allerdings Herkunft und Ursachen für diesen Islamismus. Man hatte schon seit Jahren den Eindruck, dass es eher die Unterprivilegierten seien, die sich dem Dschihad, dem „Heiligen Krieg“ verschrieben und sich gegen westliche Wirtschaftsvormacht und (degenerierte) Kultur wehren: die Armen aus den Elendsvierteln islamischer Großstädte, die perspektivlosen Jugendlichen aus palästinensischen Flüchtlingslagern und arbeits- und bildungslose, indoktrinierte junge Männer aus den Koranschulen Pakistans und Usbekistans ... Aber die jüngsten Ereignisse haben gezeigt, dass die zur Gewalt und zum Selbstmord bereiten Terroristen auch aus ganz anderen Verhältnissen kommen, nämlich aus solchen arabischen Ländern, vor allem aus Saudi-Arabien, wo sie in gut situierten Verhältnissen gelebt haben und in die internen Auseinandersetzungen zwischen Islam und Moderne geraten waren. Bin Laden als Spross aus einer der reichsten Familien Saudi-Arabiens ist dafür ein eindrucksvolles Beispiel. „In der Unvereinbarkeit von technischer Moderne und gesellschaftlichem Mittelalter, von Massenmedien und Alkoholverbot, von Internet und Steinigung“ liegen die Ursachen für den neuen Terrorismus (die WELT vom 10.10.01). Es ist von Politikern und Medienleuten in diesen Wochen immer wieder formuliert wor-

Die Berichterstattung in den Medien ist verwirrend - der Islam wird regelmäßig mit terroristischen Plänen und Anschlägen in Verbindung gebracht, er wird vehement verteidigt und wird - westlichem Denkmuster folgend - in den Bereich der privaten Religion geschoben. Es ist auch nicht leicht, ein einheitliches Bild von Muslimen selbst zu bekommen, dafür sind die Vertreter des Islam zu unterschiedlich: z.B. Osama bin Laden in Afghanistan und der Sprecher der Grünen im deutschen Bundestag, Cem Özdemir; die Armen in den Slumgebieten von Kairo, die den radikalen Moslembrüdern ihre Stimme geben und die türkischen Gemüsehändler in unseren Nachbarschaften; die Reichen in den Emiraten am Golf und die arbeitslosen Einwanderer in England ...

Auf Grund dieser unterschiedlichen Darstellungen

des Islam auf dem Hintergrund der Ereignisse vom 11. September und dem, was bis heute folgt, ist es dringender als zuvor, uns mit dem Islam zu beschäftigen, auch auf die Gefahr hin, dass wir nicht alles verstehen werden. Es hilft, wenn wir Grundsätzliches begreifen und kontinuierlich neue Informationen aufnehmen, um den Menschen dieser Religion richtig begegnen zu können.

1. Unterschiede und Irritationen

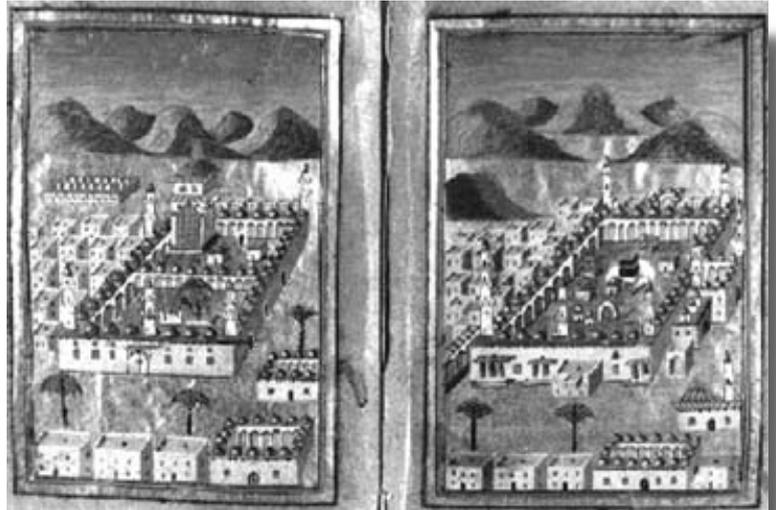
Man kann sich die Welt der Muslime vielleicht wie eine Pyramide vorstellen, in deren Zentrum der Koran und die Überlieferungen stehen. Unten auf der breiten Fläche befindet sich die große Mehrheit der Muslime, die mehr oder weniger Kenntnis der islamischen Schriften hat und die einfach im Frieden leben wollen. Je höher man steigt, umso stärker kommen Inhalte des Koran und der Überlieferung zur Geltung. Unter diesen Muslimen oder muslimischen Gruppen findet man wohl die unterschiedlichsten Interpretationen des Koran und unterschiedliche Auffassungen über die Anwendbarkeit der islamischen Überlieferungen, der *hadith*. Schließlich hat man in der Spitze der Pyramide die - verhältnismäßig kleine - Gruppe der Fundamentalisten oder der Radikalen, der Islamisten. Sie verlangt undifferenziert im



den, dass dies kein Kampf der Kulturen oder der Islamischen gegen die Westliche (sprich jüdisch-christliche) Welt sei, sondern das Handeln von Extremisten, die verworrene Ideen verwirklichen wollen. Deswegen richteten sich militärische Gegenschläge auch nicht gegen den Islam, sondern nur gegen solche Extremisten. Natürlich gewinnt man den Eindruck, dass die Taliban in Afghanistan, die nicht den geringsten Versuch machen, das Land wieder aufzubauen, mit ihren rigiden Gesetzen gegen Frauen und öffentlichen Hinrichtungen von Ehebrecherinnen und Dieben ein mittelalterliches Staatswesen schaffen wollen. Man kann auch durchaus nicht nachvollziehen, dass Khomeini im Iran Kinder mit dem Versprechen auf das Paradies in die Minenfelder des iranisch-irakischen Krieges geschickt hat, oder dass Gleiches heute wieder passiert, wenn junge Palästinenser mit dem Versprechen, als Märtyrer sofort ins Paradies einzugehen, zu Selbstmordattentaten gegen die Israelis bereit werden. „Umarme den Tod!“ lautete eine Anweisung an die Kommandos, die entführte Flugzeuge ins Welthandelszentrum lenkten.

2. Das Wesen des Islam

Man kann aber diese Erscheinungsformen nicht einfach von der Religion des Islam lösen - trotz der Beteuerungen von islamischen Gelehrten im Westen, dass Bin Ladens Gottesbild, der im Namen Allahs Kampf und Vernichtung predigt, nicht dem Islam entspreche, dass vielmehr der Islam „eine Religion der Toleranz, des Friedens und der Nächstenliebe“ sei. Natürlich wollen sie beruhigen - mit Recht - und andere Seiten islamischer Religion aufzeigen. Aber mit solcher Argumentation identifizieren sie sich schon mit westlicher, analytischer und differenzierender Denkweise. Das islamische Weltbild ist hingegen ganzheitlich. Ganz wesentlich dazu gehört die Aufteilung der Welt in ein „Haus des Islam“ (Dar-ul-Islam) und - bezeichnend - ein „Haus des Krieges“ (Dar-ul-Harb). Im Haus des Islam leben die Gläubigen, hier gilt die Sharia, das islamische Gesetz. Im Haus des Krieges leben die „Ungläubigen“. Das erklärte, im Koran beschriebene Ziel des Islam ist nun, das Haus des Krieges in ein Haus des Islam zu verwandeln. Der Ayatollah Khomeini vom Iran beschrieb dieses Bemühen so: „Der Heilige Krieg bedeutet die Eroberung der Territorien, die noch nicht vom Islam beherrscht werden.“ (Konzelmann, Die islamische Herausforderung). Diese Überzeugungen gehen zurück auf Mohammed, der seinen Kampf mit der Aussicht für Märtyrer, besonderen Lohn von Allah zu empfangen, legitimierte (Sure 9,20-22). Der Islam will die Weltherrschaft (Sure 48,28). Nur dann wird der Wille Allahs für die Menschen erfüllt, durch Menschen, die seinen, im Koran geoffenbarten Willen, befolgen. Dies kann vollkommen nur in einem islamischen Staat geschehen, in dem die Sharia gilt. Dies hat nach islamischer Auffassung schon mit Adam begonnen und sei besonders deutlich bei Abraham geworden, dem „Muslim“, der sich Allahs Willen gebeugt habe. Von dieser islamischen



Weltgesellschaft sagt der Koran, dass es die „beste aller Gemeinschaften“ sei. (Sure 3, 110).

Dieses Ziel soll auf unterschiedliche Weise erreicht werden. Dazu gehört die friedliche Ausbreitung, aber auch der Dschihad, der „Heilige Krieg“. Dieses Wort hat zweifellos eine breite Bedeutung, aber die deutlichste, schon im Koran beschriebene, ist „Krieg“, also Gewaltanwendung (Sure 2,191.193). Noch einmal der Ayatollah: „Die Juden, die Christen und die Materialisten verzerren die Wahrheiten des Islam - Allah möge sie erniedrigen! Der Westen ist nichts als ein Haufen von Diktaturen voller Unrecht. Wir müssen diese Unruhestifter mit eiserner Energie schlagen!“ (Konzelmann).

Diese Verwendung des Begriffs wird in diesen Tagen besonders hörbar: Der Aufruf zum heiligen Krieg bedeutet Kampf gegen die Ungläubigen, d.h. die Amerikaner (die modernen christlichen Kreuzritter) und ihre Helfer und gegen die Juden. So deutlich drückt sich Bin Laden aus: „Ich bin einer der Diener Allahs, und ich gehorche seinen Befehlen. Einer davon ist der Befehl, für das Wort Allahs zu kämpfen ... und zu kämpfen, bis die Amerikaner aus jedem islamischen Land rausgeworfen sind. ... Wir sind sicher, dass wir - durch die Gnade Allahs - über die Juden und über die, die mit ihnen kämpfen, siegen werden.“ (U. Neuenhausen, Wiedenest, in idea). Bin Laden ist zwar - politisch

gesehen - für manches islamische Land ein Sicherheitsrisiko, aber er ist nicht einfach ein Außenseiter; der außerhalb muslimischer Überzeugungen steht (Sure 2,191-193).

Schon 1968 hatte auf einer islamischen Konferenz der oberste Rechtsgelehrte Jordaniens gesagt: „Der Heilige Krieg ist vorgeschrieben zur Verbreitung des Glaubens. Wer nicht Moslem ist, dem bleibt nur die Wahl, den Islam mit gutem Willen anzunehmen oder sich durch den Heiligen Krieg dazu zwingen zu lassen.“ (Konzelmann).

Insofern sind die Vorstellungen verständlich, dass die amerikanische Militärpräsenz auf „heiligem Boden“, nämlich in Saudi-Arabien, für Moslems unakzeptabel ist. Der Orientalist und Volkswirt Hans-Peter Raddatz warnt den Westen „vor einer undifferenzierten Solidarisierung mit dem Islam, die jede Form der Unterscheidung zwischen Frömmigkeit und religiös motivierter Gewalt vermeidet.“ Der Kampfcharakter des Islam würde beharrlich negiert! (in einer Rezension seines Buches „Von Gott zu Allah?“, in der WELT vom 10.10.01).

3. Islam und der Westen

Der Westen ist in den Augen von Muslimen christlich. Dagegen hat sich eine Jahrhunderte alte Gegnerschaft aufgebaut. Begründet ist sie in der Ablehnung des Propheten Mohammed durch Juden und Christen in der Frühzeit des Islam (Sure 2,120). Nachdem er die Anhänger dieser beiden

Religionen zunächst als „Besitzer des Buches“ und ihre Botschaften als Vorläufer des Koran sehr wert geschätzt hatte (Sure 2,46-48), änderte sich diese gute Meinung, und Mohammed befahl den Krieg. Seit dieser Zeit entwickelten sich die Anti-Suren im Koran, in denen von der Verweigerung des dem Propheten geoffenbarten Willens Allahs durch Juden und Christen die Rede ist (Sure 3,110-112). Sie sind „Frevler“ (Sure 5,51) und haben ihre Schriften - Altes und Neues Testament - gefälscht. Die den Juden und Christen von Gott geoffenbarte Wahrheit findet sich nunmehr nur im Koran wieder. Von daher kam Mohammed zur Ablehnung der wesentlichen Glaubensinhalte der Christen (Sure 5,72-77).

Muslimische Apologeten des Mittelalters wie auch der Neuzeit haben diese theologische Überlegenheit des Islam weiter ausgeführt. Gestützt haben sich dabei islamische Gelehrte im 19. und 20. Jahrhundert vor allem auf die Ergebnisse der historisch-kritischen Bibelforschung. Darauf Bezug nehmend schrieb der SPIEGEL (immer sehr unpräzise und aggressiv, wenn es um den christlichen Glauben geht!) 1999 in der Nr. 51:

„Denn die Evangelien selbst sind, das ist bei der Mehrzahl moderner evangelischer und katholischer Bibelwissenschaftler nachzulesen, weithin eine Erfindung ihrer Autoren.“

Von der ganzheitlichen Sicht des Islam her gesehen ist es nicht weit vom theologischen Gegensatz bis zur gesellschaftlichen Kritik am Westen. Die Dekadenz im Westen äußert sich für Muslime in Alkoholisierung, in Prostitution und Pornografie, in Homosexualität und Drogenkonsum, in ungerechten Wirtschaftssystemen und Verschwendungssucht, in den Rechten der Frauen und in Miniröcken. Man muss begreifen, dass viele Muslime, die unter uns wohnen, völlig irritiert sind über solche Verhältnisse in „christlichen Ländern“. Dafür werden unsere liberalen politischen Verhältnisse, also unser demokratisches und pluralistisches Sys-

Die Dekadenz im Westen äußert sich für Muslime in Alkoholisierung, in Prostitution und Pornografie, in Homosexualität und Drogenkonsum, in ungerechten Wirtschaftssystemen und Verschwendungssucht, in den Rechten der Frauen und in Miniröcken.

Man muss begreifen, dass viele Muslime, die unter uns wohnen, völlig irritiert sind über solche Verhältnisse in „christlichen Ländern“.



tem, verantwortlich gemacht. So ist es verständlich, dass Demokratie kein nachahmenswertes Modell ist für „die beste aller Gemeinschaften“. Der ehemalige Botschafter in bundesrepublikanischen Diensten, Hoffmann, hätte deshalb auch gerne das Grundgesetz durch die Sharia ersetzt. Der Imam von Izmir - also einer Stadt in einem laizistischen Staat! - sagte 1999: „Dank eurer demokratischen Gesetze werden wir euch überwältigen, dank eurer religiösen Gesetze werden wir euch beherrschen.“ (nach Raddatz a.a.O.).

Es gibt ein islamisches Bewusstsein, das islamische Länder eint. Religion ist keine Privatsache, deshalb gibt es diese - sich in Gewaltausbrüchen äußernde - Solidarisierung mit den Taliban, mit Afghanistan, mit jedem anderen angegriffenen islamischen Land. Bin Laden hat deutlich gesagt, wer der Gegner ist - die Juden und die Christen. Amerika und England sind die Repräsentanten dieses Kulturkreises.

4. Christen und Muslime

Vom Evangelium her, der Grundlage christlichen Glaubens, sind wir gefordert, Muslimen mit Respekt und Nächstenliebe zu begegnen. Aber auch mit Verständnis, um

nicht blind zu sein für islamische Realitäten. Das bedeutet, sich Mühe machen, um zu verstehen. Nächstenliebe wird sich äußern im Beistand für notleidende Menschen bei uns und in islamischen Ländern. Nächstenliebe heißt aber auch, eine klare Botschaft zu haben: aus dem Chaos dieser Welt rettet uns nur eine Bekehrung zu Gott im Glauben an Jesus Christus. Denn da findet auch die innere Veränderung statt, die fähig für das Zusammenleben von Menschen macht. Der Dialog der Religionen, wie er immer wieder von namhaften Persönlichkeiten gefordert wird, ist dafür kein Ersatz.

Klaus Brinkmann 

Nächstenliebe wird sich im Beistand für notleidende Menschen bei uns und in islamischen Ländern äußern.

Nächstenliebe heißt aber auch, eine klare Botschaft zu haben: aus dem Chaos dieser Welt rettet uns nur eine Bekehrung zu Gott im Glauben an Jesus Christus.